

CODICES MANUSCRIPTI & IMPRESSI

ZEITSCHRIFT FÜR BUCHGESCHICHTE



Zeitkonzepte II
**Wie verändert sich Zeitbeobachtung unter besonderen Bedingungen
und veränderten Voraussetzungen?**

SUPPLEMENTUM 19

APRIL 2022

VERLAG BRÜDER HOLLINEK · PURKERSDORF

Der Druck dieses Supplements wurde durch die finanzielle Unterstützung der Historisch- Kulturwissenschaftlichen Fakultät und des Instituts für Geschichte der Universität Wien ermöglicht.



universität
wien

Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät



universität
wien

Institut für Geschichte

TITELBILD

L'Horloge de sapience Henri Suso, Bruxelles, Bibliothèque royale de Belgique, Ms. Iv 111, Fol. 13v
© Bibliothèque royale de Belgique

CODICES

MANUSCRIPTI & IMPRESSI

ZEITSCHRIFT FÜR
BUCHGESCHICHTE

Bis Heft 85/86:

Codices Manuscripti. Zeitschrift für Handschriftenkunde.

Blattlinie: Zeitschrift für Buchgeschichte.

Impressum:

Medieninhaber (Verleger): Verlag Brüder Hollinek, Purkersdorf.

Herausgeber: Hofrat Univ.-Prof. Dr. Ernst Gamillscheg

E-Mail: ernst.gamillscheg@univie.ac.at

Editorial-Board:

Dr. Andreas Fingernagel, Wien

Mag. Monika Kiegler-Griensteidl, Wien,

Österreichische Nationalbibliothek, Sammlung von Handschriften und
alten Drucken;

Univ. Prof. Mag. Dr. Meta Niederkorn-Bruck, Universität Wien, Institut
für Geschichte

Verlagsredaktion: Richard Hollinek, Purkersdorf.

Anschrift der Redaktion (Manuskripteinreichung und Korrespondenz):

Verlagsbuchhandlung Brüder Hollinek & Co. GesmbH., Luisenstraße

20, 3002 Purkersdorf, Österreich. Tel. +43 2231 / 67 365. Fax DW 25

Internet: www.hollinek.at.

E-Mail: office@hollinek.at

Hersteller: Satz durch den Verlag; gedruckt in Ungarn

Offenlegung gem. § 25 Abs. 1 bis 3 Mediengesetz:

Unternehmensgegenstand: Verlag von wissenschaftlichen bzw.

fachbezogenen Büchern und Zeitschriften.

An der Verlagsbuchhandlung Brüder Hollinek & Co. GmbH. sind

beteiligt: Richard Hollinek (60%) und Mag. Richard Hollinek (40%).

Geschäftsführer: Richard Hollinek.

Bezugspreis 2019: Einzelheft Euro 40,-; Doppelheft Euro 70,- pro

Ausgabe, inklusive 10% Mwst., Supplemente: Preise je nach Umfang

und Ausstattung. Zuzüglich Versandkosten und Porto. 4 bis 6 Hefte pro

Jahr, Gesamtumfang pro Jahr etwa 160 bis 240 Seiten.

Zeitkonzepte II
Wie verändert sich Zeitbeobachtung unter besonderen Bedingungen
und veränderten Voraussetzungen?

INHALTSVERZEICHNIS

Ernst GAMILLSCHEG	
Editorial	5
Meta NIEDERKORN-BRUCK	
Tempo der Zeit. Zur Einführung	7
Arnold HANSLMEIER	
Zeitkonzepte in der Astrophysik	11
Susanne M. HOFFMANN	
Zeit von den Sternen. Die Bedeutung des Himmels vom babylonischen Kompendium MUL.APIN bis heute	19
Matthias SCHULZ	
Vom Ereignis zum Gedenken und zurück - was der koptische Festkalender als Geschichtsquelle verrät	29
Meta NIEDERKORN-BRUCK	
Das ἐξάρημερον. Auctoritates und ihre Rezeption in der in den Überlegungen zu Zeit und Zeitstruktur in Klöstern des frühen Mittelalters	37
Jakob DEIBL	
Der moderne Zeitbegriff als benediktinisches Erbe? Überlegungen im Ausgang von der Regula Benedicti	61
Georg ZOTTI	
Zeit von den Gestirnen	69
Christoph PAULUS	
Endzeit Hieronymus von Moosburg vs. Johannes Slitpacher	79
Mija Oter GORENČIČ	
Zeitzeichen im Mikrokosmos des mittelalterlichen Kreuzgangs in der Zisterzienserabtei Stična/Sittich	93
Flora BERGEN	
Zeitkonzepte bei Thomas Ebendorfer	109
Johannes DEIBL	
Die Zeit als textkonstitutiver Komplex in Kaiser Maximilians <i>Theuerdank</i> (1517)	119
Marco VITO	
Il duplice andamento. Il tempo e i tempi della scrittura diplomatica e segreta nel XV secolo	133
Iris HASLINGER	
Der Gregorianische Kalenderstreit in Zwettl	141
Ádám Hegyi	
Die Kalender der Protestanten in Ungarn	157
Tomáš ČERNUŠÁK	
Wendepunkt der Geschichte in der Wahrnehmung des päpstlichen Nuntius Carlo Caraffa	165
Nora PAERR	
Priestermechaniker und Uhrenkonstruktionen in Klöstern des Barock	171
Stefan SCHIMA	
Haben politische Veränderungen den Karfreitag zerstört? Aspekte der neueren Entwicklung des österreichischen Feiertagsrechts	185
Johanna SCHAUER-BERG	
Circadiane Rhythmik - die innere Uhr des Menschen	195

ANSCHRIFT UND FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE DER AUTORINNEN UND AUTOREN

Flora BERGEN (DSHCS, Universität Wien)
Kontakt: a01207915@unet.univie.ac.at

Tomáš ČERNUŠÁK, PhD., (Wissenschaftlicher
Mitarbeiter an Historischen Institut der Tsche-
chischen Akademie der Wissenschaften und Dozent
an Masaryk-Universität in Brno)
Kontakt: cernusak@phil.muni.cz

Jakob DEIBL, OSB, (Jakob Helmut Deibl ist
Assistenzprofessor für Religion und Ästhetik an der
Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität
und Mitherausgeber des "Interdisciplinary Journal
for Religion and Transformation in Contemporary
Society" (JRAT).
Kontakt: helmut.jakob.deibl@univie.ac.at

Johannes DEIBL, (Bibliothek, Stift Melk)
Kontakt: johannes.deibl@stiftmelk.at

Mija Oter GORENČIČ (Head of the France Stele
Institute of Art History, Ljubljana),
Kontakt: mija.oter@zrc-sazu.si

Arnold HANSLMEIER (Institut für Physik,
Universität Graz)
Kontakt: Arnold.hanslmeier@uni-graz.at

Iris HASLINGER, (BG/BRG Waidhofen an der
Thaya Forschungsschwerpunkte: Geschichte der
Universität Wien im Spätmittelalter; Bruderschafts-
wesen in der Frühen Neuzeit)
Kontakt: iris.haslinger@bildung.gv.at

Susanne M. HOFFMANN (Michael-Stifel-Center
Jena und Zeiss-Planetarium Jena und Friedrich-
Schiller-Universität Jena, Fakultät für Mathematik
und Informatik Praktische Informatik - Verteilte
Informationssysteme, Leutrgraben 1, 07743 Jena)
Kontakt: akademieia@exopla.net

Meta NIEDERKORN-BRUCK (Institut für
Geschichte, Universität Wien)
Kontakt: meta.niederkorn@univie.ac.at

Nora PAERR, (Archiv der Ursulinen der Römischen
Union in Österreich)
Kontakt: archiv.st.ursula@gmx.at

Christof PAULUS (Wissenschaftlicher Mitarbeiter
am Haus der Bayerischen Geschichte und apl.
Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität
in München.)
Kontakt: christof.paulus@arcor.de

Johanna SCHAUER-BERG (Paracelsus Medizi-
nische Privatuniversität, Institut für Allgemein-,
Familien- und Präventivmedizin, Strubergasse 21,
5020 Salzburg)
Kontakt: johanna.schauer@pmu.at

Stefan SCHIMA (Institut für Rechtsphilosophie,
Wien, ao. Univ. Prof. für Mittelalterliche
Geschichte und Historische Hilfswissenschaften)
Kontakt: stefan.schima@univie.ac.at

Matthias SCHULZ (Institut für Alte Geschichte,
Altertumskunde und Papyrologie)
Kontakt: matthias.schulz@univie.ac.at

Marco VITO (Dottorando, Università degli Studi di
Salerno, Universität Wien)
Kontakt: mvito@unisa.it

Georg ZOTTI (Ludwig-Boltzmann-Institut
für Archäologische Prospektion und Virtuelle
Archäologie, Wien)
Kontakt: georg.zotti@univie.ac.at

Zeit, Erinnerung, Wahrsagerei: Was dachten die Reformierten des 18. Jahrhunderts im Königreich Ungarn von der Zeit?¹

Ádám Hegyi

1830 wurden von János Borsos Szabó, dem Kurator der reformierten Kirchengemeinde in Szentes auf die leeren Seiten einer Bibel, die sich in seinem Besitz befand, Prophezeiungen bis zum Jahr 1999 notiert. Laut diesen Wahrsagungen wird ein Erdbeben Sizilien und Spanien zerstören und Flutwellen werden die ganze Erde überrollen. Es wird eine sechs Tage lang dauernde Sonnenfinsternis geben und danach wird ein Komet am Himmel erscheinen und schließlich trifft im Jahr 1999 auch der Weltuntergang ein:

„Sztiziliában és Spanyol Országban [...] első városok öszve omolnak egy[...] séges földindulás által, melly az egész világot megrázza. Nagy napfogyatkozás leszén, hat napig tartatik, az egész eget elsetétíti. A tenger kijő a partján és egészen más helyet foglal. Ettől fogva az 1999-kig egy rettenetes üstökös tsillag fogja magát mutatani. Nagy rémulés leszén az emberek között. Végre eljő az úrnak a nagy napja, melyről megmondotta, hogy mi [...] történik. Írta n[eme]s Borsos Szabó János 1830-ban 6-dik Decemberb[en]”²

„Ein großes Erdbeben wird die großen Städte in Sizilien und Spanien zum Einsturz bringen und dieses Erdbeben wird die ganze Welt erschüttern. Es wird eine sechs Tage lang andauernde Sonnenfinsternis geben, die den Himmel vollständig verdunkelt. Das Meer wird aus seinem Bett heraustreten und neue Meere werden entstehen. Danach wird man bis 1999 ein Komet sehen. Die Menschen werden entsetzt sein. Schließlich wird das Jüngste Gericht kommen. – Geschrieben von János Borsos Szabó am 6. Dezember 1830.“

Es ist nicht schwierig, an dieser Wahrsagung den Einfluß der Offenbarung des Johannes sowie die abergläubische Angst bezüglich der Jahrtausendwende zu erkennen. Da ihn sein Pfarrer, Bálint Kis als einen gottesfürchtigen Menschen und engagierten Reformierten kannte,³ stellt sich die Frage, warum sich Borsos mit Fragen befaßte, zu denen die reformierte Eschatologie nicht Stellung nimmt. Laut der reformierten Dogmatik sei für die Christen die Existenz der Auferstehung eine ausreichende Zusage und es sei daher nicht nötig, nach dem Ablauf und der Zeit des Weltuntergangs zu forschen.⁴ Ich bin der Meinung, daß wir hier mit einem Phänomen zu tun haben, durch das die Zeitwahrnehmung der Reformierten des Königreichs Ungarn angezeigt wird.

Es ist allgemein bekannt, daß die Kalenderreform des Papstes Gregor XIII. aus dem Jahr 1582 vom größten Teil der protestantischen Kirchen nicht einmal im 18. Jahrhundert akzeptiert wurde. Deshalb wurde die Zeit von den Protestanten und den Katholiken anders berechnet. Obwohl im 16. Jahrhundert die Mehrheit der Bevölkerung im Königreich Ungarn protestantisch war, wurde die Kalenderreform ziemlich schnell eingeführt.⁵ Wie stark sich die Zeitwahrnehmung der Protestanten von der der Katholiken unterschied, kann am besten an Hand der Untersuchungen von Quellen aus dem 18. Jahrhundert dargestellt werden.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts waren die Visionen unter den Reformierten des Königreichs Ungarn sehr beliebt, von denen alle die Geburt des neuen, erlösten Menschen

³) E. Takács, A szentesi református ekklezsia története 1700–1825. II. Szentes 2001, <http://www.szentesinfo.hu/cd/ekklezsia/>, S. XVIII.

⁴) C. R. J. Holmes, Last Things. In: The Oxford Handbook of Reformed Theology edited by M. Allen and S. R. Swain. Oxford 2020, 609-620.

⁵) M. Bucsay, Der Protestantismus in Ungarn 1521-1978. Ungarns Reformationskirchen in Geschichte und Gegenwart. I. Im Zeitalter der Reformation, Gegenreformation und katholischen Reform. Wien 1977, 203-216.

¹) Die Studie wurde durch die Bewerbung Nr. FK-123974 des Nationalen Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsbüro NKFIH gefördert.

²) Prophezeiungen bis zum Jahr 1999 von János Borsos Szabó. In: C. Gaspar, Szent Biblia, az az Istennek O es Ujtestamentomaban foglaltatott egész szent Iras. Colosvarat – Varadon 1661, Vorsatzblatt. Bibliothek des Gymnasiums Mihály Horváth (Szentes) II.1.14.1966.

verkündeten. Durch diese Wahrsagungen wurden aber auch eindeutig die reformierten Glaubenssätze offenbart, ihre reformierten Autoren wandten sich gegen die katholischen Lehren. Durch jede Wahrsagung wurde auf den Zeitlauf aufmerksam gemacht, aber nicht etwa in geschichtlicher Hinsicht, sondern vielmehr aus einem theologischem Aspekt: Mit dem Lauf der Zeit wurde dabei das unmittelbare Bevorstehen des Jüngsten Gerichts betont. József Gaál war ein katholischer Rinderhirt aus dem Ort Kecskemét, der 1740 eine Vision hatte, wobei reformierte Dogmen erschienen sind. In seiner Vision wurden die Ereignisse des Jüngsten Gerichts detailliert beschrieben. In seiner Wahrsagung wurden zugleich die heiligen Sakramente der katholischen Kirche zum Aberglauben erklärt. György Schulcz, ein Knopfmacher prophezeite 1751 auch über die Bekehrung und das Jüngste Gericht. Ebenso wurde in den Visionen von János Szentpéteri Juhász aus dem Jahr 1724 das Jüngste Gericht verkündet. Soweit wir wissen, waren diese Wahrsagereien in der reformierten volkstümlichen Religiosität im Königreich Ungarn sehr beliebt: Sie wurden nämlich in Form von handschriftlichen Abschriften von Ort zu Ort verbreitet.⁶

Diese Wahrsagereien erreichten jedoch auch die reformierte Elite. Der reformierte Pfarrer Péter Bod schrieb in seinem 1777 in Basel veröffentlichten Buch darüber, daß die Verwüstungen durch die Türken von den Reformierten im 17. Jahrhundert im Karpatenbecken für Zeichen des Jüngsten Gerichts gehalten wurden.⁷ Da im Königreich Ungarn die mittelalterliche und frühneuzeitliche Geschichtsauffassung einen apokalyptischen und sakralen Charakter hatte, verflochten sich die Vorstellungen über Geschichte und Vergangenheit im Fall von allen Autoren mit dem Weltende und dem Ende der Zeit und dieses Gedankensystem war von christlicher

Eschatologie durchdrungen.⁸ Daraus geht hervor, daß bei der Zeitauffassung der reformierten Wahrsagereien der Akzent nicht auf die Chronologie, sondern eher auf das Bevorstehen des Jüngsten Gerichts gelegt wurde. Um die Zeitwahrnehmung der Reformierten besser kennenzulernen, müssen neben den Wahrsagereien auch andere Quellen in unsere Analyse mit einbezogen werden.

Nach 1711 stabilisierte sich die Macht der Habsburger im Königreich Ungarn, d. h. zu jener Zeit war ein Rückkehr der reformierten Fürsten von Siebenbürgen nicht mehr möglich. Die habsburgischen Herrscher betrachteten dank der neuen Machtordnung die katholische Religion als Staatsreligion und versuchten daher die Protestanten auf drastische Weise zurückzudrängen. In dieser Situation war es für die reformierte Kirche besonders wichtig, ihren Ursprung und ihre Vergangenheit zu legitimieren. Denn vom Staat wurden die Ursprünge der Kirchengemeinden von Siedlung zu Siedlung systematisch untersucht. Wenn Beweismaterialien für einen katholischen Ursprung gefunden wurden, wurde die Gemeinde sofort rekatholisiert, unabhängig davon, ob katholische Personen in der Siedlung lebten oder nicht.⁹ Für die reformierte Kirche wurde daher besonders wichtig, in jeder Siedlung ihre Vergangenheit verteidigen zu können. Im 18. Jahrhundert wurden daher enorm viele Zeugenverhörprotokolle erstellt, in denen auch reformierte Zeugen über den Ursprung ihrer Gemeinden aussagten. Das eigenartige Zeitbewußtsein der reformierten Kirche kann in diesen Zeugenverhörprotokollen auch entdeckt werden, denn die Mehrheit der Zeugen hat sich dabei nicht an konkrete Zeitpunkte zurückerinnert, sondern an die Traditionen, die durch die mündliche Erinnerung geprägt wurden.¹⁰

Hinzu kommen noch die Erinnerungen, die sich in den Matrikeln der Kirchengemeinden

⁶) É. Szacsvay, A látomások természetéről. In: A megfoghatatlan idő, szerk. Z. Fejős (*Tabula könyvek* 2). Budapest 2000, 208-209. A. Molnár, Három református népi látomás és egy bibliai jövendölés. In: Eksztázis, álom, látomás, szerk. É. Pócs (*Tanulmányok a transzcendensről* 1). Budapest – Pécs 1998, 102.

⁷) D. Csorba, „Bánkódó lélek” és mezővárosi társadalom. id. Köleséri Sámuel prédikációi. In: Mezőváros, reformáció és irodalom 16 – 18. század, szerk. A. Szabó (*Historia litteraria* 18). Budapest 2005, 176-177.

⁸) P. Ács, Reformation in Hungary in the Age of the Ottoman Conquest (*Refo500 Academic Studies* 52). Göttingen 2019, 247-250.

⁹) M. Bucsay, Der Protestantismus in Ungarn 1521-1978. Ungarns Reformationskirchen in Geschichte und Gegenwart. II. Vom Absolutismus bis zur Gegenwart. Wien 1979, 13-21.

¹⁰) S. Ladányi, Ráday Pál vallásügyi tevékenysége a szatmári béke után (*Egyháztörténeti kiadványok* 2). Budapest 1997, 54-55.

befinden und die – im Gegensatz zur katholischen Kirche – den alten Ursprung der Reformierten bewiesen: Die Gemeinschaften haben nämlich ihre eigene Identität durch die schriftliche Festsetzung ihrer Vergangenheit geschaffen. Dieses Phänomen entspricht der Feststellung von *Koselleck*: Er war der Meinung, daß das moderne, heutige Zeitbewußtsein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erschienen sei. Früher wurde die Vergangenheit vom kollektiven Gedächtnis mit Hilfe der Tradition interpretiert, die mit der Chronologie ziemlich ungenau umging.¹¹ Laut der Geschichtsphilosophie spielt die Unkenntnis der wahren Geschichte eine große Rolle dabei, daß von den Gesellschaften oft die Tradition als ihre authentische Vergangenheit betrachtet wird.¹² Im Gegensatz dazu mußten im 18. Jahrhundert die Reformierten des Königreichs Ungarn ihre wahre Vergangenheit entdecken, denn der Staat konnte nur an Hand glaubwürdiger Angaben überzeugt werden, daß in einigen Siedlungen bereits seit dem 16. Jahrhundert Reformierte gelebt haben. Die Personen, die üblicherweise die Geschichte der Kirchengemeinden erforschten, wurden mit der Tatsache konfrontiert, daß es bezüglich der Geschichte der protestantischen Gemeinden kaum schriftliche Dokumente gab, deshalb wurde von ihnen – als eine Überbrückungslösung – die Zeit verkürzt: Auf Grund von Erinnerungen alter Menschen wurde die Geschichte der Gemeinden aufgezeichnet, wobei deren Autoren behaupteten, daß einige Leute sogar 100-110 Jahre gelebt haben. Aus den Forschungen von *István György Tóth* ist es uns jedoch bekannt, daß sich die älteren Einwohner der Siedlungen bewußt als älter ausgegeben haben, um vor der Gemeinde als authentischer zu erscheinen, denn sie waren der Meinung, daß die Erinnerungen von Älteren am zuverlässigsten sind.¹³ Da eine der wichtigsten

Merkmale der reformierten bäuerlichen Zeitauffassung die Langsamkeit war, wurde deshalb mit der Zurückerinnerung eines älteren Menschen ohne weiteres die Geschichte eines ganzen Jahrhunderts abgedeckt, denn von dieser Lebensweise wurde die Kenntnis des Begriffs der Minute nicht erfordert. In der Tat zählten dabei nicht einmal die Jahre, denn der Zeitlauf wurde eher in Bezug auf wichtigere Ereignisse (wie Kriege, Dürren) festgelegt.¹⁴

Es stellt sich jedoch die Frage, ob es zwischen den Zeitauffassungen der gut qualifizierten reformierten Kirchenhistoriker, der durchschnittlich gebildeten Pfarrer, die die Gemeindengeschichten zusammenstellten und der volkstümlichen Religiosität überhaupt einen Unterschied gibt.

Die Protestanten, die in Ländern der Stephanskronen lebten, fingen ab der Mitte des 17. Jahrhunderts mit der systematischen Geschichtsschreibung an. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde es für die protestantischen Institutionen und ihrer Intellektuellen bereits zur Existenzfrage, historische Aufzeichnungen vorzulegen, mit deren Hilfe sie ihre Existenz rechtfertigen konnten. In der reformierten Kirche wurde das kirchengeschichtliche Werk von *Pál Debreceni Ember* die bekannteste Verkörperung dieser Problematik.

Historiographie und historische Forschung

1703 richtete der Berliner Pfarrer, Daniel Ernst Jablonski ein Brief an *Pál Debreceni Ember*, in dem Letzterer darum gebeten wurde, die Geschichte der ungarländischen reformierten Kirche niederzuschreiben. *Ember* nahm die Aufgabe an und er wurde bis 1706 mit dem Manuskript des Werkes fertig. Wegen seines Todes im Jahr 1710 konnte er sich mit der Veröffentlichung des Werkes nicht mehr beschäftigen. Da im 18. Jahrhundert im Königreich Ungarn die Veröffentlichung reformierter geschichtlichen

¹¹) R. Koselleck, *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten* (*Schurkamp-Taschenbuch. Wissenschaft* 757). Frankfurt am Main 1989, 321-339.

¹²) A. Megill, *Historical Knowledge, Historical Error. A Contemporary Guide to Practice*. Chicago - London, 2007, 33, 54. J. Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturellen* (*Becksche Reihen*). München 2007, 75-78.

¹³) I. Gy. Tóth, *Harangkongás és óraketyegés. A parasztok és kismesek időfogalma a 17-18. században*. In: *Óra, szablya, nyoszolya. Életmód és anyagi kultúra Magyarországon a*

17-18. században, szerk. V. Zimányi (*Társadalom- és művelődéstörténeti tanulmányok* 9). Budapest 1994, 115-118.

¹⁴) É. Petrőczy, *Sion várai. A mezővárosok szerepe a magyar puritán irodalom keletkezésében és befogadásában*. In: *Mezőváros, reformáció és irodalom 16-18. század, szerk. A. Szabó* (*Historia litteraria* 18). Budapest 2005, 167. Tóth, *Harangkongás* 124-125.

Werke nicht erlaubt war, wurde sein Buch erst 1728 in Utrecht herausgegeben.¹⁵

Die reformierte Geschichtsschreibung war im Königreich Ungarn bis zur Thronbesteigung von Joseph II. konfessionsorientiert, aber der Anspruch auf eine ständige Verteidigung der Vergangenheit gegenüber der Katholiken ging dank dem Einfluß des Josephinismus deutlich zurück. Dies war darauf zurückzuführen, daß während der Herrschaft von Joseph II. die Autorität der katholischen Kirche geschmälert wurde und parallel zur Aufklärung verbreiteten sich historiographische Methoden, von denen die geschichtlichen Vorgänge nicht auf konfessioneller Grundlage interpretiert wurden. Bis zu den 1780-er Jahren war jedoch eines der grundlegenden Ziele der reformierten Geschichtsschreiber zu beweisen, daß der Protestantismus im ungarischen Staat, der im Jahre 1000 gegründet wurde, bereits vor 1517 präsent war. *Pál Debreceni Ember* versuchte zu belegen, daß der Papst und die katholische Religion im Königreich Ungarn weitaus weniger bedeutend gewesen sind.¹⁶

Die Zeitauffassung von *Pál Debreceni Ember* war aber eindeutig chronologisch, denn er stellte seine Kirchengeschichte in Form eines Jahrbuchs fertig: Die geschichtlichen Ereignisse zwischen 1518 und 1725 wurden von ihm nach Jahren dargelegt.¹⁷ Die Konzipierung als Jahrbuch war übrigens auch im Fall der weniger

qualifizierten reformierten Geschichtsschreiber eine beliebte Gattung.

Boldizsár Bartha, der Kürschnermeister aus Debrecen war mehrmals Mitglied der Gesandtschaft der Stadt Debrecen, die zu den Osmanen geschickt wurde und er nahm auch an der Ständeversammlung von 1683 teil. Im Jahre 1666 wurde von ihm die jahrbuchartige Bearbeitung der Geschichte der Stadt Debrecen im Druck veröffentlicht, in der die Geschichte der Stadt zwischen 1564 und 1664 erzählt wurde. Das Werk *Chronica* wurde sehr beliebt, d.h. es sind uns aus dem 18. Jahrhundert mehrere handschriftliche Abschriften bekannt. In den handschriftlichen Varianten werden die Ereignisse auch nach 1666 oft fortgesetzt. Das vollständige Werk erschien erneut zwischen 1822 und 1831 im Kalender *Debreceni Magyar Kalendárium* in Fortsetzungen.¹⁸

Die Folklorisierung der geschichtlichen Werke – ähnlich wie beim Werk von *Bartha* – war im Königreich Ungarn nicht ungewöhnlich. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde das Werk *Gesta Hungarorum* von Anonymus (des Notarius regis Belae) vom Protestanten *Mátyás Bél* herausgegeben; es ist bis zum heutigen Tag die wichtigste Quelle der mittelalterlichen ungarischen Geschichte.¹⁹ Es ist uns bekannt, daß dieses Werk des Anonymus im 19. Jahrhundert folklorisiert wurde, denn einige seiner Teile wurden in mehrere Kalender aufgenommen.²⁰ Das bedeutet zugleich, daß es zwischen der offiziellen reformierten Geschichtsschreibung und der religiösen Tradition eine gewisse Durchlässigkeit gab. Deutlich wird dies auch daran, daß die Kirchengeschichte von *Pál Debreceni Ember* in die handschriftlichen Geschichten von mehreren Kirchengemeinden aufgenommen

¹⁵ L. N. Szelestei, Irodalom- és tudományos szervezési törekvések a 18. századi Magyarországon 1690–1790 (*Az Országos Széchényi Könyvtár kiadványai. Új sorozat* 4.). Budapest 1989, 56–58. G. I. Tóth, *Historia querelarum. Sérelmekből összeállított egyháztörténet Okolicsányi Pál Historia diplomatica című munkájában*. In: *A reformáció emlékezete. Protestáns és katolikus értelmezések a 16–18. században* szerk. O. Száraz (*Loci memoriae Hungaricae* 7). Debrecen 2018, 223. Zs. Ritoók, *Debreceni Ember Pál egyháztörténetének kéziratai. Magyar Könyvszemle* 89 (1973) 175–185. M. Gráeme, *A magyar református egyháztörténet-írás*. In: *Egyház és kegyesség a kor újkorban: Kutatástörténeti tanulmányok* szerk. G. Fazakas – D. Csorba – B. L. Baráth (D. Dr. Harsányi András Alapítvány kiadványai 13). Debrecen 2009 59–81.

¹⁶ G. Tóth, *Szent István, Szent Korona, államalapítás a protestáns történetírásban 16–18. század*. Budapest 2016, 77–86, 137–143, 149–166, 186.

¹⁷ F. A. Lampe, *Historia ecclesiae reformatae in Hungaria et Transylvania. Trajecti ad Rhenum 1728*, 53–558. Das Buch enthält auch Angaben nach dem Tod von Ember, denn es wurde von Friedrich Adolf Lampe, dem Betreuer des Textes ergänzt.

¹⁸ B. Bartha, *Rövid chonica* [...] Debreczenben esett emlékezetesebb dolgokról sajtó alá rend. I. Ozsváthné Krankovics (*Hajdú-Bihar Megyei Levéltár forráskiadványai* 2). Debrecen 1984, 5–8.

¹⁹ Gy. Szabados, *Jezsuita „sikertörténet” 1640–1811. A magyar történettudomány konzervatív megteremtőiről*. In: *Clio inter arma. Tanulmányok a 16–18. századi magyarországi történetírásról* szerk. G. Tóth (*Monumenta Hungariae historica. Dissertationes*). Budapest 2014, 210–211, 220, 225–226.

²⁰ G. Gyáni, *Identitás, emlékezés, lokalitás*. In: G. Gyáni, *Az elveszített múlt: a tapasztalat mint emlékezet és történelem*. Budapest 2010, 109–113.

wurde. Es ist jedoch charakteristisch dabei, daß diese Gemeindengeschichten im Vergleich zum originalen Buch von *Pál Debreceni Ember* keine genauen Zeitpunkte enthielten. In diesen Werken wurde nur darauf hingewiesen, daß die Reformation schnell in den betreffenden Gemeinden erschienen ist.

In der handschriftlichen Geschichte der Kirchengemeinde der Stadt Szentes wurde die Geschichte der Gemeinde zwischen 1748 und 1825 von Jahr zu Jahr aufgezeichnet. Das heißt, sie war angesichts der Gattung den Werken von *Pál Debreceni Ember* und *Boldizsár Bartha* ähnlich.²¹ Der Autor der Kirchengeschichte konnte jedoch nicht genau bestimmen, wann die Reformation in der Stadt Szentes einsetzt, deshalb schrieb er nur, daß es auch laut *Pál Debreceni Ember* eine dicht besiedelte, reiche Gemeinde in der Stadt gab. Als er aber schriftliche Beweise für den genauen Zeitpunkt eines Ereignisses fand, baute er diese in die Kirchengeschichte ein. Auf diese Weise wurde von ihm aufgezeichnet, daß die Diözese, zu der auch die Gemeinde von Szentes gehörte, bereits 1567 existierte. Es kommen jedoch auch Fälle vor, in denen ihm keine schriftlichen Angaben zur Verfügung standen. In solchen Situationen berief er sich auf die Erinnerungen von Älteren bei der Aufzeichnung der Ereignisse:

„Jóllehet e keresztyén szent ekkleziának az evangéliumnak felderült világa után a tiszta és szeplőtelen isteni tisztelet módgyát bevetele és az igaz hitnek a helvetica confessio szerint való vallása által lett plántáltatásának bizonyos és meghatározott esztendejét, holnapját és napját nem tudhatjuk, mindazáltal találatnak bizonyos documentumok, melyekből meghamisíthatatlan erősségekkel állíthatjuk, hogy a boldog reformátiónak e magyar hazába lett alkalmatosságával, a többi keresztyén ekkleziák között ez is nem utolsó volt. Ugyan is:

²¹) Z. Bagi, Szentes város református közössége a 18. században a Béládi István, Gál István és a Kiss Bálint által írt ekkleziatörténet alapján. In: Mezőváros, reformáció és irodalom 16–18. század, szerk. A. Szabó (*Historia litteraria* 18). Budapest 2005, 185–186. A. Filep, Szokásleírások a 18. és a 19. századból *Népi Kultúra – Népi Társadalom V-VI* (1971) 115–134.

1. a helvetica confessionnak a magyarországi ekkleziákhoz érkezvén a[nn]o 1567. esztendőben Debretzenben synodus lón, hova begyülének a Tiszántúl és innét való tanítottók XVII seniorság alatt valók, melly seniorságok között negyedik neveztetik a Makóinak. Vide Helv. Conf. edit. Oppenheimii a[nn]o 1616. versio²² Ung. p. m. 9. Kétségkívül azért, hogy e tartomány is az evangéliumot bevette régen azelőtt, következőképpen a szentesi akkori lakosok is.
2. Ámbár ez a helységnek kitsin voltához képest nemigen híres és nevezetes ekkleziá lett légyen is abban az időben, mindazáltal ugyancsak virágzó ekkleziá volt, amint bizonyosan a districtusbeli ekkleziák catalogusában olvastatik. Vide Lampe M. *histor. ecclesiae refformatae in Hung. et Transylv. pag. 641.*

A felső seculumnak sokszori siralmas változása miatt a pogány töröknek kegyetlen uralkodása alatt és a tatárnak e tartományon sokízben véghez vitt rablása és pusztítása miatt egynéhányszor is e helység elpusztult. (Mint a mostani élő öreg emberek az ő értékre emlegetik e mostani lakást negyedik megülésnek.) De mindenkor megszűnés nélkül a sz[ent] evangéliumot hirdető tanítót és lelkipásztort tartott, kit még a futásokban és az ellenség előtt a Tiszán lett által költözésekben is magokkal elvittének, és midőn haza szabadulván megtelepedtenek, legelső gondjuk volt az isteni tiszteletnek rendinek ujjonnan való helyére állítása.”²³

„Obwohl uns das Jahr, der Monat und der Tag der Annahme des reformierten Glaubensbekenntnisses durch die Gemeinde von Szentes

²²) Prima haec est versio Petri Czene Szentesiensis pastoris p[ro] t[empore] Neosoliensis, Hung[arice] Érsekújvár [sic! Besztercebánya] et senior tractui ejusd[em]. Nece sic Neosoli decanus quidem invenitur r[e]for[matus] nec rudera sup[er]sunt florentissimae ibidem olim eccl[esi]ae [nec] p[rae]scripti s[un]t hinc r[e]for[mati] cum a[nn]o 1725 propugnacola ejus arcis demolirentur ne Strigonio et Comarino, quod est in vicinitate, prout antea, hostilis esset fundus, qui tenat. Hanc invenit speciem archiep[iscop]us Strigoniensis ut hinc posset eccl[esi]am Christi et fideles r[e]for[matos] exterminare, excidium eccl[esi]ae et ministris demolitionem immediate clausit nos praefati ipsius archiep[iscop]i [...] condolio et júbilo, Dei tamen manu.

²³) Takács, A szentesi <https://www.szentesinfo.hu/cd/ekklezia/image1/nagy/011.JPG> und 012.JPG.

nicht genau bekannt sind, verfügen wir über Dokumente, die deutlich zeigen, daß es um eine bedeutende Gemeinde unter den reformierten Kirchengemeinden im Königreich Ungarn ging. Dies wird durch die folgenden Angaben bestätigt:

1. Als sich die reformierte Religion in Ungarn verbreitete, wurde 1567 in Debrecen eine Synode abgehalten. Auf dieser Synode waren insgesamt 17 Dechanate aus der Region Tiszántúl vertreten. Eine von ihnen wurde Makoer Dechanat genannt. Vide *Helv. Conf. edit. Oppenheimii a[nn]o 1616. versio*²⁴ Ung. p. m. 9. Dies bedeutet, daß das Dechanat, zu dem die Stadt Szentes gehörte, bereits reformiert war.
2. Obwohl Szentes eine kleine Stadt war, war die Kirchengemeinde jedoch stark. Darüber kann man nachlesen in einem Buch, in dem die Kirchengemeinden des Kirchendistrikts aufgeführt sind: Vide *Lampe M. histor. ecclesiae re[forma]tae in Hung. et Transylv. pag. 641.*

Die Schrecken des letzten Jahrhunderts, die Überfälle und Verwüstungen der heidnischen Türken und Tataren wurde diese Region entvölkert und die Stadt Szentes zerstört. (Nach Erinnerungen alter Leute, die noch leben, wurde Szentes gerade zum vierten Mal wieder aufgebaut.) Obwohl die Siedlung mehrmals zerstört wurde, blieben die Bewohner immer zusammen und versteckten sich vor dem Feind. Während ihrer Wanderung überquerten sie die Theiß, aber ihr Pfarrer und ihr Lehrer blieben die ganze Zeit bei ihnen. Als sie nach Szentes zurückkehrten, war es ihr Erstes, die Kirchengemeinde wieder instand zu setzen und regelmäßige Gottesdienste abzuhalten.”

²⁴) Prima haec est versio Petri Czene Szentesiensis pastoris p[ro] t[empore] Neosoliensis, Hung[arice] Érsekújvár [sic! Besztercebánya] et senior tractui ejusd[em]. Necne sic Neosolii decanus quidem invenitur r[e]for[matus] nec rudera sup[er]sunt florentissimae ibidem olim eccl[esi]ae [nec] p[rae]scripti s[un]t hinc r[e]for[m]ati cum a[nn]o 1725 propugnacula ejus arcis demolirentur ne Strigonio et Comarino, quod est in vicinitate, prout antea, hostilis esset fundus, qui tenat. Hanc invenit speciem archiep[iscop]us Strigoniensis ut hinc posset eccl[esi]am Christi et fideles r[e]for[m]atos exterminare, excidium eccl[esi]ae et ministris demolitionem immediate clausit nos praefati ipsius archiep[iscop]i [...] condolio et jubilo, Dei tamen manu.

Von Benjámín Szőnyi, dem Prediger des Ortes Hódmezővásárhely wurde in den 1760er Jahren die Geschichte seiner Kirchengemeinde ins Protokoll der Gemeinde eingetragen. Von Szőnyi wurde eine ernste Forschungsarbeit durchgeführt: Er versuchte aus den Familien- und Stadtarchiven Schriftstücke zu verschaffen und er bat dabei führende Geistliche um Hilfe.²⁵ Neben den originalen Quellen griff er auch auf das Buch von *Pál Debreceni Ember* zurück und er berief sich mehrmals darauf. Zum Beispiel behauptete er laut *Debreceni Ember*, daß der Pfarrer von der Siedlung Hódmezővásárhely 1646 István Losontzi und 1701 István Szalontai gewesen sei. Die Gründlichkeit von Szőnyi zeigt sich auch daran, daß er nicht nur die Kirchengeschichte von *Pál Debreceni Ember* verwendete, sondern auch andere Bände aufzählte, aus denen er weitere Informationen sammelte. Dank seiner professioneller Arbeit wurden die Erinnerungen von Älteren im Buch von Szőnyi nicht als entscheidend betrachtet, denn er stützte sich bei seiner Arbeit eher nur auf die geschriebenen Quellen.²⁶

György Zoványi P. war zwischen 1728 und 1758 Superintendent des reformierten Kirchendistrikts jenseits der Theiß. Er war neben seinem bischöflichen Amt im Ort Zilah auch als Pfarrer tätig und er führte der oben erwähnten gängigen Praxis der Siedlungen Szentes und Hódmezővásárhely entsprechend auch historische Aufzeichnungen. Auf dem Vorsatzblatt seiner eigenen Bibel wurden von ihm die Namen der Pfarrer, die in Zilah tätig waren, in einem Verzeichnis festgehalten. Dieses Verzeichnis wurde von ihm auf Grund der Erinnerungen von Älteren zusammengestellt und dabei wurden keine schriftlichen Quellen verwendet. Es ist deshalb merkwürdig, weil er als Superintendent Zugang zu den Protokollen der reformierten Kirche hatte, trotzdem begnügte er sich mit einem Namensverzeichnis, das aus der mündlichen Überlieferung rekonstruiert werden

²⁵) *S. Szeremley, Szőnyi Benjámin és a hódmezővásárhelyiek. Budapest 1890, 114-115.*

²⁶) *De Ecclesia Helveticae Confessionis HódMezőVásárhelyiensi, quae in compendio exhibent, praesertim fata eius, a reformatione in haec usque tempora. In: Archiv der reformierten Kirchengemeinde Hódmezővásárhely-Ótemplom, Protokoll 1757-1795. I.180.b.2.*

konnte. Innerhalb des Verzeichnisses der Pfarrer befinden sich auch seine Aufzeichnungen, die den Charakter einer Chronik hatten, denn er hat dabei die Geschehnisse des Feuerbrands von 1703 in Zilah beschrieben.²⁷

In der Siedlung Vadász wurde die erste Matrikel der Gemeinde 1768 eröffnet, auf deren ersten Seite bereits alles aufgezeichnet wurde, was der Erinnerung wert war. Der Text besteht aus drei größeren Einheiten: Der erste Teil wurde 1769 von dem hiesigen Prediger, János Szilágyi niedergeschrieben; weiterhin mit mehr oder weniger Unterbrechungen bis 1797 fortdauernd geschrieben. Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die kirchengeschichtlichen Aufzeichnungen für eine längere Zeit von niemandem geführt, erst 1823 wurden wieder neue Einträge gemacht. Schließlich wurde die Chronik 1832 von dem neuen Pfarrer weitergeführt. An die Gründung der Gemeinde erinnerte man gleich am Anfang der Chronik zurück: Die Kirchengemeinde wurde den Aufzeichnungen nach 1597 gegründet. Die Grundlage für diese Aussage waren jedoch nicht die Erinnerungen von Älteren, sondern das Buch von *Pál Debreceni Ember*. Nach dem 16. Jahrhundert befaßt sich die Chronik nur mit den Geschehnissen des Jahres 1713, das heißt, die Geschichte von mehr als hundert Jahren ging auf diese Weise verloren.²⁸ 1843 wurde unter Verwendung von der Matrikel der Siedlung Vadász eine neue handschriftliche Gemeindegeschichte geschrieben. In dieser Geschichte wurde der Textteil, der sich auf den Ursprung der Kirchengemeinde bezieht, wortwörtlich wiederholt, wobei nach wie vor das Buch von *Pál Debreceni Ember* als Quelle bezüglich der Gemeindegründung angegeben wurde.²⁹

Aus den aufgezählten Beispielen geht hervor, daß das Zeitbewußtsein der offiziellen Kirchengeschichtsschreibung und der Gemeindegeschichte ähnlich war: Wenn es möglich war, die genauen Zeitpunkte festzustellen, wurde dies sowohl von den professionellen Historikern als auch von den Amateurnhistorikern, den Pfarrer festgehalten. Wenn es aber nicht gelungen ist, genaue Angaben zu finden, wurde aus der Tradition mit Hilfe von den Erinnerungen der Älteren Geschichte gemacht. Die Zeitauffassung der volkstümlichen Religiosität war jedoch nicht dermaßen exakt. Dies kann neben den oben erwähnten Wahrsagereien auch durch die Zeugenverhörprotokolle bestätigt werden.

Zeugenverhörprotokolle

Die *Mixta Religionaria Commissio* (d. h. die gemischte Kommission für religiöse Angelegenheiten der Stadt Pest) wurde 1715 von Karl III. ins Leben gerufen. Ihre Aufgabe war, die Religionsbeschwerden der Protestanten zu untersuchen. Nach den mehrere Jahre dauernden Vorbereitungsarbeiten hielt die Kommission ihre Sitzungen zwischen 1721 und 1722 in der Stadt Pest ab. Im Laufe der Vorbereitungsarbeiten wurden landesweit Zeugen verhört, mit deren Hilfe versucht wurde, die Vergangenheit der protestantischen Gemeinden aufzudecken. Unter den Zeugen gab es auch Reformierte. Es ging dabei meistens um weltliche Personen, denn Geistliche wurden in diesen Fällen nicht verhört.³⁰ Uns ist es deshalb besonders interessant, denn diese weltlichen Personen waren es, die sich zu der Zeitauffassung der volkstümlichen Religiosität geäußert haben.

Am 24. April 1721 wurde im Komitat Esztergom eine Untersuchung durchgeführt. Die von den Untersuchungskommissaren gestellten Fragen bezogen sich jedoch nicht auf die genauen Zeitpunkte, sondern diese beschäftigten sich eher damit, ob die Einwohner einer Siedlung seit Menschengedenken – das heißt, nach den Erinnerungen der Älteren – reformiert waren. Eine andere Frage bezog sich darauf, ab welchem Jahr das Dorf einen reformierten Pfarrer

²⁷) A. Zsigmond, „Memoriae Sacrum.“ Egy 18. századi lelkész névsor létrejöttének körülményei. In: A „recepta religiók“ évszázadai Erdélyben szerk. V. J. Kolombán (*Erdélyi Református Egyháztörténeti Füzetek* 25). Kolozsvár 2019, 125-126.

²⁸) Rumänisches Nationalarchiv – Archiv des Komitats Arad, Matrikelsammlung. fond nr. 2077. Todes- und Heiratsregister des Dorfes Vadász 1768–1838. fol. 55r.

²⁹) Szalontai egyházmegye története. In: Rumänisches Nationalarchiv – Archiv des Komitats Bihar Akten der Kirchengemeinde Szalonta fond 43. 145. dosar 24. *V. Bunyitay*, A váradi püspökség története alapításától a jelenkorig III. köt. Nagyvárad 1884, 477-478.

³⁰) S. Ladányi, Kétszázötven éves a pesti Vallásügyi Vegyesbizottság. *Református Egyház* 23 (1971) 200-204.

hatte. Darüber hinaus wurde auch gefragt, wann der reformierte Pfarrer aus dem Dorf vertrieben wurde. Es gab nur ein Dorf, Bátorkeszi, in dem es einen Zeugen gab, der in seiner Antwort Name und Dienstzeit von mehreren Pfarrern, die im Laufe des 17. Jahrhunderts tätig waren, genau angeben konnte. Die anderen Befragten konnten die Geschichte der Gemeinde ihrer Siedlung nur in Bezug auf wichtigere Ereignisse erzählen. In ihren Antworten wurde meistens die Situation der reformierten Kirche vor oder nach den Türkenkriegen geschildert.³¹ Daraus geht hervor, daß die genaue chronologische Reihenfolge von der die Religion betreffenden Memoria des Volkes nicht in Evidenz gehalten wurde. Bezüglich der reformierten Zeitauffassung fand im Laufe des 19. Jahrhunderts eine entscheidende Veränderung statt.

1810 wurde in der Stadt Buda ein Buch über die grönländischen Inuit in der Übersetzung von dem Pfarrer der Stadt Szentes, Mihály Dobosy veröffentlicht. Das Original wurde von einem tschechischen Protestanten, David Cranz geschrieben. Das Werk von Cranz war wahrscheinlich für Dobosy deshalb interessant, weil er 1805 in Göttingen die ethnographischen Vorlesungen von Hermann Ludwig Heeren besuchte. Diese Vorlesungen machten so großen Eindruck auf Dobosy, daß er anfang, sich um die Schaffung der ungarischsprachigen Ethnographie zu bemühen. Er hielt dabei das Buch von Cranz für den besten Ausgangspunkt. Das Buch über Grönland überstieg die Zeitauffassung des reformierten Gedächtnisses, das auf der Tradition basierte, und stattdessen ergriff es in Richtung wissenschaftliche Gedächtnisforschung, das heißt Anthropologie die Initiative.³²

Zusammenfassend kann folgendes festgestellt werden: Im Laufe des 18. Jahrhunderts hatten die Reformierten im Königreich Ungarn verschiedene Zeitauffassungen. Die professionellen

Geschichtsschreiber beharrten auf der Chronologie und versuchten daher in Bezug auf die geschichtlichen Ereignisse genaue Zeitpunkte festzustellen. Dies bedeutete jedoch nicht, daß die unmittelbare Nähe des Jüngsten Gerichts von ihnen nicht hervorgehoben wurde. In den gemeindegeschichtlichen Manuskripten, die von Pfarrern geschrieben wurden, vermischte sich die Zeitauffassung der professionellen Geschichtsschreibung und die der religiösen Tradition. In den Gemeindegeschichten galten die Erinnerungen der Älteren als gleichrangig mit den geschriebenen Quellen. In der volkstümlichen Religiosität existierte jedoch die Geschichte nicht, die Zeit wurde nämlich nicht auf Grund des Vergehens der Jahre wahrgenommen, sondern sie wurde eher in Bezug auf die Ereignisse bestimmt, die für die Gemeinschaft wichtig waren. Dies geht aus den Zeugenverhören und den Wahrsagereien hervor. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß im 18. Jahrhundert von der *Mixta Religionaria Commissio* ein Zeugenverhörprotokoll von mehreren tausend Seiten zusammengestellt wurde, wobei die geschichtlichen Aufzeichnungen landesweit von Hunderten von reformierten Kirchengemeinden geführt wurden. Zur Zeit kennen wir nur einen Bruchteil davon, deshalb werden unsere Aussagen später abhängig von der Kenntnis des gesamten Quellenmaterials eventuell zu modifizieren sein.

³¹) S. Ladányi, Az 1721. évi vallástügyi vizsgálat Esztergom Vármegyében. Limes Társadalom – Természet – Történelem – Művészet – Művelődés – Irodalom *Tudományos Szemle* 14 (2001) 3/Sonderheft 44-46.

³²) I. Sz. Kristóf, Greenland in Hungary: Inuit Culture and the Emergence of the Science of Anthropology in Late Eighteenth- to Early Nineteenth-Century Hungary. In: Legacies of David Cranz's *Historie von Grönland* (1765) edited by F. Jenzsz – Ch. Petterson (*Christianities in the Trans-Atlantic World*). London 2021, 165-183.